

Hoffnung zwischen den Stühlen - die Nehemia Initiative

Zum Studium der praktischen Theologie bin ich 2007 von Ansbach nach Karlsruhe gezogen. Ich hatte mich für ein duales Studium am Institut für Gemeindebau und Weltmission entschieden und einen Praktikumsplatz bei der Nehemia Initiative ergattert. Praktisch, denn im selben Gebäude war auch das Studientcenter untergebracht. Meine neue Welt war nun die Südstadt, ein Stadtteil mitten in Karlsruhe. Geprägt von einer bunten kulturellen Vielfalt. Nehemia Initiative - wo war ich hier gelandet?

Die Nehemia Initiative entstand aus einer Gruppe von Christen aus der katholischen und der evangelischen Kirche. Sie waren berührt von der Begegnung mit dem Heiligen Geist und der Versöhnung der unterschiedlichen Konfessionen. Daraus entwickelte sich eine junge Bewegung, die gemeinsam Gottesdienste feierte und Nächstenliebe praktisch werden ließ. Man wurde initiativ, um Menschen, die am Rande der Gesellschaft lebten, zu begegnen und praktische Hilfe anzubieten.

10 Jahre nach der Gründung der Nehemia Initiative überließen ihnen die Ordensschwwestern der Franziskanerinnen vom Göttlichen Herzen Jesu in Gengenbach im Jahr 2002 ihre beiden Gebäude Josefs- und Bernhardushaus in der Südstadt in Karlsruhe zur Nutzung. Soziale Projekte im Bereich Gesundheit, Bildung und sozialer Gerechtigkeit fanden ein Zuhause. Besucher und Mitarbeitende teilten hier geistliches Leben.

Aus der jungen Bewegung war ein gemeinnütziger Verein geworden, der auch Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband ist.

Mit der Übernahme der Häuser in der Südstadt eröffnete sich der kleinen ökumenischen Gemeinschaft die Möglichkeit, Initiativen wie eine Arztpraxis, Christliche Beratungsstelle, Seelsorgeangebote, ein Café, Glaubensgrundkurse, Seminare, Gottesdienste und anderes anzubieten. Die Gründergeneration der Nehemia Initiative wohnte nun teilweise in

Dienstwohnungen in den beiden Häusern und startete die christliche WegGemeinschaft, die Menschen in Krisen das begleitete Mitwohnen ermöglichte. Und es war wie im Leben: es gab Auf und Ab's. Da wurden Feste gefeiert, Tiefen durchlitten, Ausflüge gemacht. Es wurde gelacht, gestritten, diskutiert, gesungen und gebetet. Aber auch geschwiegen, gejammert und geschimpft. Getröstet, zugehört, geteilt und geholfen. Über 70 Personen fanden im Laufe der Zeit hier ein Zuhause auf Zeit. Ende Juli endete dieses Projekt nach nun 21 Jahren. Die Mitarbeiter sind in die Jahre gekommen und die Gebäude brauchen dringend eine Sanierung.

Gemeinschaft verändert sich stetig. Seit 2009 zogen nach und nach jüngere Generationen ins Haus. Wir, mein Mann und ich, hatten uns im Studium kennengelernt und gehörten nun auch dazu. Jetzt leben hier 4 Familien mit kleinen Kindern gemeinsam mit der älteren Generation, und neue Ideen und Projekte entstehen. Der bisher eher stille Innenhof ist nun plötzlich voller Leben. Siebenstein, unser Projekt für mehr Bildungsgerechtigkeit, wurde zur Anlaufstelle für Kinder und Familien aus unterschiedlichsten Kulturen, und alle kommen im Kindercafé zusammen.

Für die neue Runde der Hausbewohnenden ist der Stadtteil, in dem sie wohnen, sind die Menschen vor Ort von großer Bedeutung. Die Südstadt ist nicht wirklich groß und doch eine Welt für

sich. Das multikulturelle Miteinander prägt und hat auch uns in den Jahren verändert. Quartiersarbeit: wie kann das aussehen, was ist unser Beitrag, unser Auftrag? Wie sieht er aus, unser Stadtteil? Wer wohnt denn hier, was macht unsere Nachbarn aus? Was gibt es hier und was fehlt denn eigentlich? Da gibt es die ganz offensichtliche Not, und dann die, die man nicht gleich sieht, die sich hinter den Türen versteckt. Stetig lerne ich Neues über andere Kulturen und Religionen.

Das Wohnen vor Ort bietet die einzigartige Möglichkeit, sich persönlich, als Gemeinschaft und als Verein im Quartier, einzubringen. Denn die Menschen, die „da im großen Haus“ wohnen, sind im Alltag sichtbar. Im Kindergarten, in der Grundschule, beim Einkaufen, auf dem Spielplatz, beim Pfarrfest ... Der große Innenhof lädt Nachbarn ein zum Klettern, Feiern, Spielen und Ausruhen.

Zeit spielt eine entscheidende Rolle. Unsere Häuser haben eine lange Geschichte mit den Franziskanerinnen und eine Verbindung mit der Südstadt. Auch die Nehemia Initiative ist nun schon lange im Quartier bekannt. Stetig und sichtbar sind wir Teil. Im Quartier gestalten wir Straßenfeste, Kinderfeste gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren anderer Träger aktiv und großzügig mit. Und das sowohl im sozialen als auch im kirchlichen Kontext. Viel Energie verwenden wir darauf, gute, fröhliche und bildungsför-





8 und sprach zu ihm: Lauf hin und sage diesem jungen Mann: Jerusalem soll ohne Mauern bleiben wegen der Menge der Menschen und des Viehs, die darin sein werden. 9 Und ich selbst will, spricht der HERR, eine feurige Mauer rings um sie her sein und will mich herrlich darin erweisen.

Eine schützende Mauer ist der Heilige Geist selbst! Er fordert uns heraus, uns nicht einzuschließen, abzusondern. Er gibt uns als Gemeinschaft die Freiheit, großzügig und kreativ im Quartier unterwegs zu sein und die Tore und Türen – auch des Herzens – weit zu öffnen.

Hoffnungsorte und zwischen den Stühlen bauen, das ist praktizierte Quartiersarbeit und die beginnt mit Menschen, die Hoffnungsträger und Hoffnungsträgerinnen sind.

Und auch hier ist es wie im Leben: manchmal glauben und beten wir ganz fröhlich und mutig zusammen, und dann wieder ringen wir um Antworten, um Ausrichtung und um ein Miteinander. Im gemeinschaftlichen Leben lernt man nicht nur den anderen kennen, sondern auch sich selbst. Die Möglichkeiten und Begrenzungen.

Mich hat die Südstadt nicht mehr losgelassen und ich bin mir sicher, dass wir als christliche Gemeinschaft hierhergehören, mitten in unseren so bunten Stadtteil. Als Lernende. Auf Augenhöhe. Hoffnungsvoll.

dernde Angebote zu schaffen, an denen sich Menschen gerne beteiligen.

Die Häuser sind ein großer Schatz, und in die Räumlichkeiten laden wir zu Runden Tischen ein. Stadtpolitische Runde Tische, die von der Verwaltung organisiert und geplant werden, und Runde Tische zum Thema Kinder & Familien sowie auf ökumenischer Ebene. Viele im Stadtteil sind Patienten der integrierten Hausarztpraxis und kennen das Haus auch aus dieser Perspektive.

Als Verein und Glaubensgemeinschaft ist die Initiative nicht immer leicht einzusortieren: Soziales Engagement, Alltägliches und Gemeindestrukturen. Zwischen den Stühlen bezeichnet unsere Position oft gut. Der Freiraum zwischen dem Sozialen Engagement und der christlichen Gemeinschaft schafft einen Hoffnungsraum, in dem offene Begegnung auf Augenhöhe möglich ist. In diesem Hoffnungsraum können wir kreativ sein, Neues ausprobieren und mit den Menschen im Quartier zusammen Gestalten.

Wir werden als Ermutigerinnen und Ermutiger gesehen, die fördern und vernetzen zwischen Menschen, Organisationen, Kirchen. Wir haben die Möglichkeit,

aus himmlischer und fachlicher Sicht zu beraten, begleiten und anzupacken. Und das Anpacken ist oft entscheidend. Wenn sichtbar wird, dass eine Gemeinschaft anpackt und nicht nur redet, macht sie sich glaubwürdig. Und das ist es auch, was viel Kraft kostet: Energie investieren außerhalb unserer Räume, wo der Nutzen für die eigene Organisation auf den ersten Blick vielleicht nicht erkennbar ist.

Die Nehemia Initiative identifiziert sich mit der biblischen Figur Nehemia. Der, der es schaffte, sehr unterschiedliche Menschen zusammenzutrommeln und gemeinsam den Wiederaufbau der Mauer zum Schutz und zur Förderung des spirituellen Lebens der jüdischen Gemeinde zu meistern. Das Bild der Mauer wird oft mit Stärke, Sicherheit und Schutz des heiligen Lebens verbunden. Liest man die Geschichte allerdings bis zum Ende, wird deutlich, dass hinter der errichteten Mauer keineswegs das jüdische Glaubensleben erblüht, sondern noch mehr verfällt.

Es wird in Sacharja 2, 7-9 Folgendes über das zukünftige Jerusalem geschrieben: 7 Und siehe, der Engel, der mit mir redete, ging hinaus, und ein anderer Engel kam ihm entgegen



Veronika Zech lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern in der Hausgemeinschaft. Sie ist die Gründerin des Kinderprojekts Siebenstein. Ihre Leidenschaft ist die Quartiersarbeit, sie ringt um Bildungsgerechtigkeit für Kinder in ihrem Viertel.